

Willi Seibetseder – Mentale Verknüpfungen

von Hartwig Knack

Bereits im ersten Moment des Erblickens ziehen uns die Bilder von Willi Seibetseder unmittelbar in ihren Bann. Abstrakte Farbwelten – meist gestisch ausformuliert – treffen hier auf versteckte figurative Elemente. Die gegenständlichen Dinge, die man beim Betrachten entdeckt, sind vom Künstler eingangs nicht mit Bedacht gesetzt, sie fließen im Laufe des Malprozesses unbewusst ein, werden von Seibetseder in Momenten des Innehaltens assoziativ erkannt und als formales wie auch symbolträchtiges Element bewahrt, teils malerisch akzentuiert und ins Bild eingebaut. Das Stichwort „Assoziation“ ist hier von großer Bedeutung. Denn nicht nur der Künstler selbst entdeckt voller Freude Figuratives in seiner anfangs eigentlich gegenstandslosen Bildwelt, sondern auch bei uns Kunstinteressierten sollen sich – dem Wunsch des Künstlers entsprechend – Gedankenfolgen aufstellen. Seibetseder spricht hier von Transformation, ein Begriff, der in diesem Kontext für ein visuelles, gedankliches und malerisches Umwandeln, Umgestalten und Umformen steht.

Ein wenig lassen die Bilder an Vexierbilder, an Suchbilder, an Bilderrätsel ähnliche Malereien und Zeichnungen denken, die eine lange Tradition haben. Sie erinnern an Bilder, die durch ihre spezielle Konstruktion aus verschiedenen Blickrichtungen unterschiedliche Bildinhalte vermitteln. Je nachdem, welche Details fokussiert werden, ändert sich das Motiv formal und inhaltlich. In Gemälden des italienischen Renaissancemalers Giuseppe Arcimboldo etwa entpuppen sich nach längerem Hinschauen Landschaften oder Felsformationen als überdimensionale liegende Köpfe. Diesen Kunstgriff haben dann später auch die Surrealisten aufgegriffen. Salvador Dalí hat das die paranoisch-kritische Methode genannt. Er wollte Zusammenhänge möglichst mysteriös und verschlüsselt, nicht auf den ersten Blick rational erfassbar darstellen.

In dieser Tradition im weitesten Sinn sind die Arbeiten von Willi Seibetseder zu verorten. Was der Künstler in seiner Malerei allerdings gar nicht anstrebt, ist die mit großem Kalkül umgesetzte Malerei eines Dalí. Der Spanier wollte seine Motive malerisch virtuos verstecken und die Betrachter:innen verblüffen, wenn sie plötzlich

einem wechselnden Erscheinungsbild gegenüberstehen. Die Arbeiten von Willi Seibetseder beschäftigen sich kaum mit solchen plakativen optischen Verwirrspielen, sie markieren hingegen einen offeneren Ansatz.

In Seibetseders Bildern kann jeder von uns andere fiktive Figuren und Strukturen entdecken und sie ganz persönlich deuten. Spinnen, Vögel, Hasen, Drachenköpfe usw. tauchen auf. Ist es ein Berg, ein Baum, eine Blume oder einfach nur dick aufgetragene Farbe? Viele Optionen gedanklicher Verkettung sind möglich.

Obgleich immer wieder persönliche Erlebnisse, ein gehörtes Lied im Radio, der gemeinsame Urlaub mit dem Sohn oder die belastende Zeit der Corona-Pandemie die Hintergründe für Seibetseders Arbeiten liefern, bietet uns der Künstler zahlreiche Möglichkeiten an, emotional oder auch intellektuell ins Werk einzusteigen und die Bildgeschichte, ihre Orte, Räume und Figuren individuell weiterzudenken. Oft reichen die ausgebreiteten Schwinge eines Vogels, eine angedeutete Seerose, der Faltenwurf eines Kleides oder aus dem Dickicht blitzende Augen, die sich in den Farbstrukturen verstecken: Schon geht das Kopfkino los.